Namslauer

Zeitschrift für Tagesgeschichte und

Nr. 2. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragegebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dinstag, den 6. Januar.

Englisch-türkische Zwistigkeiten.

Das drohende Verhalten des englischen Botschafters in Konstantinopel gegenüber der Pforte wegen der in Aussicht stehenden Hinrichtung eines türkischen Geistlichen für das Verbrechen, die Bibel ins Türkische übersetzt zu haben, bedeutet keineswegs eine Einmischung in innere religiöse Angelegenheiten, wie man anfänglich vermuthen konnte, sondern die Wahrung der Würde des englischen Reiches, weil es der türkischen Regierung beliebte, die Antwort auf eine in der bezüglichen Angelegenheit von Sir Layard gestellte, den Schutz eines Fremden betreffende Anfrage ungebührlich in die Länge zu ziehen. Die in Rede stehende Streitfrage ist wahrscheinlich in diesem Augenblick schon beigelegt, jedoch ist sie immerhin noch von Interesse, da sie das Verhalten der türkischen Regierung kennzeichnet und, wie sich nachträglich herausstellt, das deutsche Reich bei der Sache nicht unbetheiligt ist.

Ueber den eigentlichen Thatbestand wird Folgendes aus Konstantinopel gemeldet: Im vergangenen September, vor der Bildung des jetzigen Kabinets, verhaftete die Polizei einen Missionär, Namens Köller, unter der Anklage, religiöse Traktate vertheilt zu haben. Drei Stunden nach seiner Verhaftung wurde er frei gelassen, wobei jedoch die Polizei zur Rechtfertigung ihres Verfahrens ein in türkischer Sprache verfaßtes, in London gedrucktes Buch, das einen dem Islamismus zuwiderlaufenden Passus enthielt, sowie zwei Manuskripte von Flugschriften gleichen Inhalts, zurückhielt. Am folgenden Tage wurde ein Muselmann Namens Achmed Tewfik, unter der Anklage verhaftet, der Verfasser jener Streitschriften zu sein; das gerichtliche Verhör desselben wurde verschoben. Layard hat während der letzten drei Monate die Zurückgabe der Mr. Köller gehörigen Papiere von der Pforte verlangt. Nachdem zwei auf den Gegenstand bezügliche Noten des Botschafters unbeantwortet geblieben, hat er am 22. Decbr. sein Gesuch erneuert; da abermals keine Antwort erfolgte, ließ er der türkischen Regierung eine Mittheilung zugehen, worin er ihr drei Tage Zeit ließ, nachstehende Forderungen zu bewilligen, nämlich: Die Zurückgabe der Papiere des Mr. Köller; die Freilassung Achmed Tewfik's, des muselmännischen Priesters, welcher angeblich zum Tode verurtheilt worden war, weil er bei der Uebersetzung der Bibel in's Türkische betheiligt gewesen, und die Amtsentlassung von Defterdar Pascha, des Polizeichefs von Angora, der Achmed Tewfik's Verhaftung befohlen und des Militär-Kommandanten von Van, welch Beide eine beleidigende Sprache gegen England und die britischen Konsular-Agenten in der Türkei geführt hatten. Der britische Botschafter erklärte in seiner Note, daß, wenn die drei Punkte seiner Forderung nicht bewilligt werden sollten, er Lord Salisbury um Instruktionen über den Gegenstand ersuchen und unterdessen die diplomatischen Beziehungen zu der Pforte aufheben würde. In Antwort auf die Vorstellung Sir A. Layard's hat die Pforte denselben endlich benachrichtigt, daß der Missionär Köller kein britischer, sondern ein deutscher Unterthan und des Weiteren Beweise beigebracht, daß das Gerücht von der Verurtheilung Achmed Tewfik's zum Tode, nicht wahr ist; derselbe soll, den Erklärungen der Pforte gemäß, im Gegentheil nur einer Voruntersuchung unterworfen gewesen sein, welche soeben beendigt worden.

Der nunmehrige rasche Ausgleich der Angelegenheit wird um so weniger bezweifelt, als die deutsche Regierung ihre Bemühungen mit denen der englischen zu Gunsten einer friedlichen Lösung der Frage vereinigt hat und die Pforte sich nicht zum Widerstreit gegen die europäischen Großmächte aufgelegt fühlen dürfte. Diese Streitfrage ist jedoch nicht die einzige, in welcher konfessionelle Motive eine Rolle spielen. Der religiöse Fanatismus des jeder Reform abgeneigten Premierministers Said Pascha bethätigt sich soeben in einer auf Adrianopel bezüglichen Entscheidung, deren Veranlassung allerdings bereits in der Schwäche und Nachgiebigkeit des früheren Ministeriums wurzelt. Letzteres hatte nämlich den Ansprüchen einzelner während des Krieges geflüchteter, nun aber zurückgekehrter begüterter Bewohner der Provinz Adrianopel Gehör geschenkt, ihnen für die von ihnen im Kriege verlorene Habe, als: Vieh, Getreide, Wäsche, Möbel, Geld ꝛc., vollständig Ersatz zu verschaffen. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, welche die Sache untersuchen sollte, und selbstverständlich wuchs die Zahl der Petenten von Tage zu Tage. Binnen kurzer Zeit stieg die Zahl der Reklamationen auf 5000, und in der Provinz Adrianopel sind nicht weniger als 20,000 Muselmänner gesonnen, 50,000 Christen gerichtlich zu verfolgen, welche sie beschuldigen, ihnen während ihrer Abwesenheit ihr Eigenthum gestohlen zu haben. Das Wahre an der Sache ist, daß die verschwundenen Gegenstände zum Theile von den Russen, zum Theile von den Tscherkessen und Zeibeks, zum Theile von den Bulgaren gestohlen wurden und daß es heute unmöglich ist, die wahren Schuldigen zu entdecken. Die Reklamationen sind demnach weder billig noch begründet, und jede Ersatzleistung ist unmöglich geworden. Der Gouverneur Reouf Pascha und sein Sous-Gouverneur Passa Effendi sind dieser Ansicht und sie haben der Pforte den Rath ertheilt, die Forderungen der Muselmanen abzuweisen und den Streitigkeiten mit einem Male ein Ende zu machen, die nur den alten Racenhaß wiedererwecken würden. Im Ministerrathe waren Mahmud Pascha und Djevdet Pascha derselben Anschauung; aber Said Pascha gab theils aus Gehässigkeit gegen Reouf Pascha, theils seinem Fanatismus folgend, das Gutachten ab, daß die muselmännischen Kläger ein Recht auf Entschädigung hätten und daß man die 50,000 verklagten Christen vor die Kommission laden müsse. Wenn diese Entscheidung durch die Zustimmung des Sultans bestätigt wird, so wird das Ausland wiederum genöthigt sein, sein Machtwort für die Bedrängten in die Waagschale zu legen.

Eine dritte Zwistigkeit ganz neuen Datums, welche speciell England angeht, ist folgende: Vor ca. 8 Tagen landeten 4 englische Marinesoldaten nebst ihrem Vorgesetzten in Galata, um ihre gewöhnlichen Einkäufe zu machen. Ein Türke, welcher sich in der Nähe eines Gemüsehändlers niedergelassen hatte, fing an auf die Engländer zu fluchen; die Engländer bezahlten ihn mit der gleichen Münze. Der Türke erhob hierauf ein solches Geschrei, daß seine Landsleute von allen Seiten herbeiliefen und mit Stöcken auf die Engländer einhieben. Diese, welche sich von Türken umgeben sahen und ihre Streiche fühlten, schnallten ihre Beile los und hieben nun ihrerseits auf die Türken ein. Es wurden in diesem Kampfe ungefähr 25 Türken verwundet, allein die fünf Engländer blieben auf dem Platze. 400 Türken sind festgenommen. Der englische Botschafter verlangt nunmehr Schadenersatz für die fünf getödteten Engländer von den 400 Verhafteten. — Die Pforte wird selbstver-

ständ[illegible]
erfülle. [illegible]ohin [illegible]
führen [illegible]rung nicht
allein de[illegible] [illegible]an unterläßt,
sondern im [illegible] Anordnungen
und die offe[illegible]gene Abneigung
gegen die verla[illegible] den Zwistigkeiten
zwischen den versch[illegible]alitäten Vorschub
leistet. Dem gegenw[illegible]nisterium ist unter
solchen Umständen kein[illegible] Dauer zu prophe-
zeihen; ob das ihm folgen[illegible]besser sein wird, ist
freilich auch nicht zu verbürgen. —

Politische Uebersicht.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen am Neujahrstage in herkömmlicher Weise die Glückwünsche seitens der Königl. Familie und der Spitzen aller Zweige des Reichs- und Staatsdienstes. Um 1½ Uhr Nachmittags erschienen die am Berliner Hofe beglaubigten Botschafter Englands, Frankreichs, Oesterreich-Ungarns und der Türkei. Der italienische Botschafter, Graf Launay, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert, und der russische Botschafter, v. Oubril, weilt bekanntlich gegenwärtig in Petersburg. Hiermit war gegen 2 Uhr die Gratulationscour beendet. Am 2. nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen, empfing demnächst höhere Militärs und ertheilte einer zur Neujahrsgratulation aus Halle eingetroffenen Deputation der Salzwirker-Brüderschaft die nachgesuchte Audienz. Nachmittags konferirte der Kaiser mit dem Hausminister Graf v. Schleinitz. Den übrigen Theil des Tages brachten die hohen Herrschaften aus Anlaß des Sterbetages König Friedrich Wilhelms IV. in stiller Zurückgezogenheit zu. —

Der Kronprinz stattete am 1. den Botschaftern und Mitgliedern der Generalität Neujahrsbesuche ab. Derselbe wird an einem der letzten Tage dieses Monats nach Pegli abreisen, die Kronprinzessin jedoch bis tief in das Frühjahr hinein dort verbleiben. —

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am 3. Nachmittags 6 Uhr in Berlin eingetroffen, um daselbst einige Zeit Aufenthalt zu nehmen. —

Nachdem der deutsch-österreichische Meistbegünstigungsvertrag, wie bereits gemeldet, — unter Hinweglassung der Bestimmungen über das Appreturverfahren und die Rohleinenausfuhr ꝛc. und unter gewissem Vorbehalten hinsichtlich des Zollkartells — bis zum 30. Juni d. J. verlängert worden ist, werden die österreichisch-ungarischen Kommissarien in der zweiten Hälfte dieses Monats in Berlin eintreffen, um die Verhandlungen über den Abschluß eines definitiven deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrages zu eröffnen. —

Zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien hat das Berliner Hilfskomité außer der Summe von 50,000 M., die sofort nach der Konstituirung des Komités an den Nothstands-Ausschuß der verbündeten Vaterländischen Frauen-Vereine in Schlesien geschickt worden, an den Kreis-Ausschuß Rybnik 20,000 M., an den Kreis-Ausschuß Pleß 16,000 M., an den Kreis-Ausschuß 12,000 M., an den Kreis-Ausschuß Lublinitz 8000 M., an den Kreis-Ausschuß Tost-Gleiwitz 8000 M. und an den Kreis-Ausschuß Loslau 1000 M. gesendet, welche Summen nach der ausdrücklichen Bestimmung des Berliner Komités von den Kreisen neben der gesetzlichen Armenpflege, im Wege der Privatwohlthätigkeit vertheilt werden sollen. Außerdem sind gesandt worden dem Landrath von Klitzing auf Schierkau bei Lublinitz 2000 M., dem Bürgermeister zu Leschnitz 1500 M., dem Amtsvorsteher zu An-

[illegible] über das [illegible] die Division [illegible]. In der An- [illegible] Truppen hielt, [illegible] daß die Pawlowzen [illegible] Großfürsten-Thronfolger [illegible]en, wie ihm, dem Kaiser. [illegible] sprach der Kaiser den Offi- [illegible]k aus für ihre Dienstleistungen, [illegible]f das Huldvollste mit den in dem [illegible] Verwundeten, denen er die Hand [illegible] wiederholte, daß er hoffe, die Pawlowzen [illegible] einer Zeit auch seinem Sohne mit gewohn- [illegible]ithe dienen. — Ein Telegramm aus Cannes [illegible] 31. Decbr. meldet, daß die Kaiserin den vor- [illegible]gegangenen Tag befriedigend verbracht habe, [illegible] doch sei der Schlaf Nachts in Folge des Hustens und Herzklopfens weniger ruhig gewesen. —

Montenegro. Die Regierung von Montenegro hat in einer Note den Mächten erklärt, sie behalte sich angesichts der Haltung der Pforte volle Freiheit vor, die ihr aus dem Berliner Vertrage erwachsenden Ansprüche durchzusetzen. Der Kampf um Gussinje dürfte hiernach sehr bald bevorstehen. —

Asien. Die zwischen China und Japan schwebende Frage bezüglich der Loochoo-Inseln ist in eine friedlichere Phase getreten; beide Länder sind übereingekommen, Kommissäre behufs einer Berathung der streitigen Punkte zu ernennen. — Von der japanesischen Regierung ist Herr Mathubara, Beamter des Ministeriums des Innern, zum Kommissar für die internationale Fischerei-Ausstellung in Berlin ernannt worden. Er ist mit dem größten Theil der japanesischen Ausstellung im November von Tokio abgereist und sieht man seiner Ankunft in Hamburg demnächst entgegen. —

Provinzielles.

Neustadt O. S., 3. Januar. (Im Rausche verunglückt.) Der auf Urlaub hier anwesende Gefreite Emil Jahnel, von der 8. Comp. Schles. Inf.-Regts. No. 38, feierte mit einigen Webergesellen den Sylvester-Abend. Nachdem derselbe übergenug getrunken, wurde er zu Bett in eine Bodenkammer gebracht. Von dort ist J., nachdem er das Flachwerk des Daches durchgestoßen, aus dieser Oeffnung kopfüber 2 Stockwerk hoch auf die Straße gestürzt und erst nach einiger Zeit bewußtlos aufgefunden worden. Der Verunglückte wurde nach dem Garnison-Lazareth gebracht und dort constatirt, daß er außer einer sehr starken Gehirnerschütterung den linken Arm dreimal und den rechten Arm zweimal gebrochen habe. Der Bedauernswerthe, welcher erst 22 Jahre alt ist, starb gestern Abend nach schwerem Leiden. (Schl. Pr.)

Gleiwitz, 3. Januar. (Mord. Schrecklicher Unglücksfall.) In Bielschowitz wurde am Sylvesterabend der Gensdarm Gregor von einem Manne, bei dem er eine Haussuchung vornehmen wollte, beim Betreten der Wohnung durch einen Schuß in die Brust getödtet. Der Mörder wurde ins Amtsgerichts-Gefängniß zu Zabrze eingeliefert. — Gestern Nacht wurde der Bahn-Assistent Nanke aus Zabrze, der am Neujahrstage hierorts weilte, auf dem Rückwege von einem nach Gleiwitz abgelassenen Güterzuge überfahren. Die schrecklich verstümmelte Leiche wurde in die Behausung der Eltern überführt.

Jauer, 31. December. Bei einem hiesigen Cigarrenkaufmann entnahm ein Gymnasiast für 20 Mark Cigarren auf Credit. Da weder der Entnehmer noch der Vater desselben Zahlung leisten wollte, so drohte der betreffende Kaufmann, die Forderung öffentlich zum Verkauf auszubieten. Wegen eines Erpressungsversuches deshalb verklagt, wurde der Cigarrenkaufmann vom Landgericht in Liegnitz zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Locales.

Namslau. Zu der am 3. d. M. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung waren 21 Mitglieder erschienen, 3 fehlten. Der Magistrat war durch Herrn Bürgermeister Kotze vertreten. Nachdem der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Dr. Landau, die Sitzung Nachm. 4 Uhr eröffnet hatte, fand als

1. Gegenstand der Tagesordnung die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten statt. Hierauf erfolgte
2. die Wahl des Bureaus, und wurden gewählt die Herren: Rechtsanwalt Dr. Landau zum Vorsitzenden, Kreis-Schulinspector Fengler zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Titze zum Protokollführer und Kaufmann Ploschke zu dessen Stellvertreter.
3. nahm die Versammlung von dem Kassenrevisionsprotokolle pro October, November und Dezember 1879 Kenntniß.
4. erfolgte die Wahl der Klassen- und Communalsteuer-Einschätzungs-Commission.
5. stimmte die Versammlung dem Magistratsantrage, Behufs Genehmigung des Aftermiethsvertrages zwischen dem Justizfiscus und den beiden hiesigen Gerichtsvollziehern bei.
6. wurde der Antrag des Forstaufsehers Muthwill auf Bewilligung von Umzugskosten in Höhe von M. 14,20 genehmigt, desgleichen die Magistratsanträge
7. betreffend die Bewilligung von Mankogeldern in Höhe von 30 M. an den Stadthauptkassen-Rendanten und
8. auf Bewilligung von M. 41,40 aus dem Staatszuschuß zur Erhaltung der Elementar-Lehrerstellen pro 1. April 1877/79 an die Staatskasse.
9. gelangte der Beschluß des Provinzialraths vom 17. September 1879 über das Ortsstatut, betreffend die Legung von Granitrinnsteinen, zur Kenntniß, ebenso
10. der Commissionsbericht, betreffend die Revision der Jahresrechnung der Städt. Hauptkasse pro 1877/78, und trat die Versammlung dem Antrage der Commission, betreffend die schleunige Revision der Jahresrechnungen 1878/79 und 1879 bis ult. December, bei.

Namslau. Bei der am 4. d. M. stattgefundenen Ergänzungswahl für den ev. Kirchenrath und die ev. Gemeinde-Vertretung wurden folgende Herren gewählt:

a) in den Kirchenrath: Hauptmann Willert auf Giesdorf, Rittergutsbesitzer Scheurich auf Jauchendorf, Kaufmann Titze — Namslau, Kreis-Schulinspector Fengler — Namslau, Lehrer Renner — Namslau und Freigutsbes. Golibrzuch — Strehlitz.
b) in die Gemeinde-Vertretung: Freigutsbes. E. Ackermann — Disch.-Marchwitz, Vorwerksbes. Brauner — Wilkau, Freigutsbesitzer Folta — Grambschütz, Zimmermeister A. Frey — Namslau, Bäckermeister Frey — Namslau, Rathsherr Haselbach — Namslau, Kirchkassen-Rendant Hildebrandt — Namslau, Gemeinde-Vorsteher Krönert — Nied.-Wilkau, Erbscholtiseibes. Lipinsky — Strehlitz, Freigutsbes. Miosge — Strehlitz, Oberamtmann Neugebaur, Buchdruckereibesitzer Opitz, Kaufmann Pietsch, Hotelbesitzer Pietzonka, Gasthofbesitzer Aug. Schenke, Seilermeister Tost, sämmtlich aus Namslau.

Vermischtes.

— Ueber die Entdeckung der geheimen Buchdruckerei in Berlin berichtet die „Nordd. Allg. Ztg." noch Folgendes: „Werner, ein berüchtigter anarchistischer Agitator, wurde beim Setzen der letzten Seite einer ultrarevolutionären Zeitung, betitelt „Der Kampf", betroffen, von welcher eine sehr große Anzahl fast fertig gestellter Exemplare vorgefunden und nebst der Presse und allen Druckereivorrichtungen in Beschlag genommen wurden. Die Verhaftung Werners erfolgte unmittelbar darauf; seine Helfershelfer, ein österreichischer und ein sächsischer Socialdemokrat, wurden ebenfalls alsbald festgenommen, am nächsten Morgen auch ein polnischer Student, welcher den Vertrieb der Zeitung hierorts besorgen sollte. Dem Vernehmen nach ist gegen die Verhafteten bereits die Voruntersuchung wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath eingeleitet worden. Werner hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich; er betheiligte sich u. A. an der polnischen Revolution, gerieth in russische Gefangenschaft und war mehrere Jahre in Sibirien detinirt. Später tauchte er in der Schweiz auf und gehörte zu den in Bern angeklagten Agitatoren der Internationale, welche dort den bekannten Putsch in Scene gesetzt hatten. Es scheint nach den in Beschlag genommenen Papieren keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Verhafteten mit den vorgeschrittensten revolutionären Elementen in Rußland, in der Schweiz ꝛc. in Verbindung stehen, namentlich hat sich dies auch bezüglich der hier kürzlich verurtheilten Nihilisten Gurewitz und Genossen aus der vorgefundenen Correspondenz ergeben.

[illegible] petitio[illegible] [illegible]ritten die Staats[illegible] [illegible]Stufen bis zum 1. A. [illegible] Klassen- [illegible]steuer-Rückständ[illegible] [illegible] niederge- [illegible]schlagen werden.

Frankreich. [illegible]sident Freycinet hat an die Vertre[illegible] [illegible] im Auslande eine Depesche gerichtet, [illegible]er dieselben davon in Kenntniß setzt, da[illegible] Portefeuille des Auswärtigen übernommen [illegible]abe und sie seines Wunsches die guten Beziehungen zu den Mächten zu erhalten, versichert. Bezüglich Deutschlands zeigte sich bereits die Verwirklichung dieses Wunsches bei Gelegenheit des Neujahrsempfangs im Palais des Präsidenten der Republik in der herzlichen Begrüßung des Fürsten Hohenlohe mit Präsident Grévy sowohl als mit Freycinet. Der deutsche Botschafter ertheilte dem Ministerpräsidenten die Versicherung, daß die deutsche Regierung dem neuen französischen Kabinet dieselben Gesinnungen friedlichen Wohlwollens entgegen bringen würde wie dem früheren. Der Konseilpräsident gab hierauf seiner lebhaften Befriedigung über diese Mittheilung Ausdruck, indem er hinzufügte, daß er seinerseits alles aufbieten werde, um die durch seinen Vorgänger so glücklich gepflegten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aufrecht zu erhalten. — Außer dem Grafen St. Vallier hat kein Vertreter Frankreichs im Auslande seine Entlassung gefordert. —

England. Die deutschen Schiffe „Ida" und „Ernest", beide von Stettin, strandeten nahe Cardiff. Von der „Ida" ist nur ein Matrose, vom „Ernest" fünf Matrosen und der Kapitän Holmes gerettet.

Spanien. Die politische Lage Spaniens wird als eine sehr gespannte geschildert. General Martinez Campos hat mit Sagasta mehrere Unterredungen gehabt, um die konstitutionelle Partei durch neue Bündnisse zu stärken. Der Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien für die Provinz Navarra setzt die Regierung, wiederholter Bitten der navarresischen Senatoren und Deputirten ungeachtet, fortgesetzten Widerspruch entgegen. — Der König wohnte am 30. Abends der Vorstellung im Opernhause bei. Das diplomatische Korps brachte dem Königspaare noch an diesem Abende seine Glückwünsche dar, die Senatoren und Deputirten beglückwünschten dasselbe am 31. Als der König und die Königin am 30. aus der Oper zurückkehrten, wurden dieselben von der ihrer harrenden Menge mit begeisterten Zurufen begrüßt und mit Fackeln bis zu ihrem Palais geleitet. Auch am 31. Mittags, als das Königspaar sich nach der Kirche von Atocha begab, wiederholten sich die enthusiastischen Kundgebungen auf dem ganzen Wege von dem Königlichen Palais bis zur Kirche. Alle Klassen der Bevölkerung beeifern sich, ihren Abscheu vor dem schmählichen Attentat zu bekunden und ihre Liebe und Anhänglichkeit an den Thron und die Dynastie darzulegen. — Die Untersuchung wegen des Attentates hat bisher noch keine Thatsachen ergeben, die darauf schließen lassen, daß demselben politische Motive zu Grunde gelegen haben. Die als Mitschuldige von Otero Gonzales verhafteten Personen sind wieder freigelassen worden, weil sich herausgestellt hat, daß Gonzales dieselben aus persönlicher Rache denunzirt hatte. — Amtliche Meldungen aus Kuba bestätigen, daß sich mehrere aufständische Banden den Regierungsbehörden unterworfen haben und daß demnächst die Wiederherstellung der Ruhe auf der ganzen Insel zu erwarten steht. —

Rußland. Der Kaiser von Rußland hielt am

— Zum Kapitel der Schwindel-Annoncen, die auf Plünderung des Geldbeutels Leichtgläubiger hinauslaufen, wird jetzt von der Weser-Zeitung der folgende interessante Beitrag geliefert: Es hat Jemand von einem untrüglichen Mittel gelesen, „sich ohne alle Auslagen und Vorkenntnisse alljährlich ein Einkommen bis zu 3000 Mark und darüber zu verschaffen", und schnell entschlossen sandte er die verlangte Gebühr von 2 Mark zur Erlangung des Receptes ein. Die Antwort lautete folgendermaßen: „Um zu einem sicheren Jahreseinkommen bis zu 3000 Mark und darüber zu gelangen, verfährt man am besten also: Stellen Sie sich vor, Sie hätten irgend eine Thorheit begangen, welche unterlassen zu haben einen Werth von 300 Mark für Sie repräsentiren würde. Da Sie nun in Wirklichkeit jene Thorheit nicht begangen haben, so gewinnen Sie durch obige Vorstellung die 300 Mark, welche Sie andernfalls verloren haben würden. Denn es ist eine bekannte mathematische Wahrheit, daß die Vermeidung eines Verlustes einen ebenso hohen Gewinn darstellt. Setzen Sie dies Verfahren nun mehrmals fort, etwa 8 bis 10 Mal im Jahre, so erlangen Sie einen Reingewinn von 2400 bis 3000 Mark jährlich, welcher Betrag sich je nach Belieben noch erhöhen läßt, so daß Ihr Jahreseinkommen noch über 3000 Mark gesteigert werden kann." In der That, diese Rechnung ist ebenso logisch richtig, wie das Faktum unbestreitbar, daß die leichtgläubigen Gimpel niemals aussterben!

— Dem abnormen Frost im Dezember v. J. sind im Fort Galgenberg der Festung Olmütz zwei Soldaten während des Wachestehens zum Opfer gefallen. Desgleichen sind in Krakau zwei Wache haltende Soldaten, der eine in der Vorstadt Grzegorski, der andere auf dem Krakushügel, erfroren. Ferner sind bei dem großen Froste zwölf Kinder, die sich auf dem Heimwege aus der Schule von Katowitz (Böhmen) nach einem benachbarten Dorfe befanden, erfroren.

[Fataler Glaube.] Der Herr Amtmann begegnet dem Haidenbauern. „Michel", sagt der Herr Amtmann, „habt Ihr auch gehört, wie der Mühlen-Heinrich letzten Sonntag im goldenen Löwen so lästerlich über mich geschimpft hat?" — „Jawohl, Herr Amtmann", sagt Michel und zieht die Mütze. — „Nun, was hat er denn gesagt?" — Der Michel kratzt sich verlegen hinter den Ohren, und schaut den Amtmann bedenklich an. — „Nur heraus mit der Sprache, genirt Euch nicht." — „Drum hat der Mühlen-Heinrich gesagt", stotterte der Michel, „unser Herr Amtmann sei ein — ein Lump, der sich schmieren lasse, und ein — ein rechter — Schwei — Schweinigel! mit Respect zu vermelden", setzte der Michel hinzu. — „So, so", sagte der Herr Amtmann und verzog den Mund, als ob er Rhabarber verschluckt hätte. „Schade, daß ihr Euch das nicht habt schriftlich geben lassen." — „War nicht nothwendig, Herr Amtmann", sagte der Michel treuherzig lächelnd, „ich hab's ihm auch so geglaubt."

Der Menschenfeind.*)

Novelle von E. v. Linden.

„Weiß der Himmel, woher es kommt, daß man in jetziger Zeit keinen respectablen Miether mehr ohne den vermaledeiten Klimperkasten erhalten kann. Sind doch an diesem Morgen, seitdem ich den Zettel ausgehängt, schon über ein halbes Dutzend Miether um die Wohnung im Erker hier gewesen und Allesammt mit irgend einem musikalischen Marter-Instrument versehen, wenn auch nur, wie das letzte junge Paar, mit einer Guitarre. Wahrhaftig das fehlte zum Ueberflusse mir noch."

Der Herr Rentier Daniel setzte sich mit obigem wunderlichen Stoßseufzer seiner freundlichen Ehehälfte gegenüber an die wohlbesetzte Mittagstafel, um seinen nicht ganz unbegründeten Aerger über die grassirende Musikwuth mit der Suppe hinunter zu spülen.

„Aergere Dich nicht über solche Dinge, Daniel! sprach Frau Martha. „Die Suppe bekommt Dir nicht und Du hast zuletzt den Schaden davon. Uebrigens gefiel mir das junge Paar mit der Guitarre sehr gut; Da lieber Gott! — ein Steckenpferd muß der Mensch doch haben, und wer kein Klavier anschaffen kann, begnügt sich mit der Guitarre; ich halte es für einen groß[illegible] der Zeit, daß die Musik in jedem Bürg[illegible] heimisch wird und möchte Dir wirklich [illegible] den, dem Menschenfeind im ersten Sto[illegible] Recht eingeräumt zu haben, uns dergleich[illegible] schriften hinsichtlich unserer Miether machen zu [illegible] fen. Wenn der unheimliche Mensch keine [illegible] leiden und hören kann, dann mag er meinetwegen [illegible] nach der Lüneburger Haide ziehen, unter fröhliche Menschen gehört er nicht."

„Laß mir meinen besten Miether ungeschoren, Martha!" versetzte der Rentier, „er bezahlt mehr als alle übrigen zusammen und ist im Grunde genommen ein prächtiger Charakter." —

„Gott soll mich behüten vor solcher Pracht", unterbrach ihn Frau Martha ungeduldig, indem sie dem Gatten ein Stück Braten auf den Teller legte, „wenn alle Menschen diesem Kriegsrath glichen, würde die Welt bald ein großes modernides Grab werden. Daß er mehr Miethe als andere bezahlt, ist nur recht und billig, da er auch mehr Recht verlangt, oder rechnest Du das für gar nichts, daß ich nun seit Jahr und Tag keinen Ton mehr im Hause höre, weder ein fröhliches Lied noch irgend einen musikalischen Klang, ja nicht einmal das helle Lachen eines Kindes."

„Na, was die Kinder anbetrifft, so stimme ich darin vollständig mit ihm überein", bemerkte Herr Daniel, mit großen Appetit den Braten verspeisend, „und lieber keine Musik, als das Geklimper unserer jungen Virtuosen, das ein ganzes Haus in Verzweiflung bringen kann. Ich stimme mit dem Herrn Kriegsrath in der Ansicht überein, daß diese Musikwuth ein Krebsschaden unserer Gesellschaft ist und keine Steuer gerechtfertigter wäre als eine hohe Klaviersteuer, wodurch alsdann das Salz von der ungerechten Steuer befreit werden könnte."

Frau Martha legte Messer und Gabel nieder und blickte den Gatten fest an; sie war eine sehr brave und tüchtige Hausfrau, doch eine sehr energische Natur, die sich so leicht nicht aus dem Felde schlagen ließ, wo es darauf ankam, irgend eine Ueberzeugung durchzufechten.

„Also auch die Kinder hassest Du, Daniel, wie jener finstere Menschenfeind?" sprach sie ernst, „das betrübt mich tief, da es mich irre werden läßt an Deinem Herzen. Unser Miether, von dem ich wünsche, daß er niemals unser Haus betreten, ist kein guter Mensch, doch finde ich eine Entschädigung für ihn in der Voraussetzung, daß er niemals verheirathet gewesen ist, niemals Vaterglück empfunden, und nur Böses von der Welt empfangen hat. Du aber warst Vater, Daniel! — und, wäre unser Sohn am Leben geblieben, vielleicht jetzt schon Großvater; könntest Du die eigenen Enkel hassen oder aus Deinem Hause stoßen um eines Sonderlings willen, der das fröhliche Lachen oder Weinen der Kinder nicht leiden kann und sich Beides vom Halse schaffte durch eine freiwillige Miethsteuer?"

Herr Daniel legte nun ebenfalls Messer und Gabel hin und blickte düster zur Gattin hinüber. Die Mahnung an den einzigen Sohn, der in einem Alter von zwölf Jahren in's Grab gesunken, hatte ihn so schmerzlich berührt, da sein ganzes Vaterherz an diesem Knaben gehangen.

„Warum mußtest Du mich an diesen Verlust erinnern, Martha?" erwiderte er mit sanftem Vorwurf, „freilich bist Du im Rechte, ich habe die Zurechtweisung verdient, obgleich ich die Kinder trotz alledem nicht hasse. Was aber unsern Miether im ersten Stock betrifft, so beurtheilst Du ihn dennoch zu hart, liebes Kind! Der Kriegsrath ist kein böser Mensch, weiß ich's nur zu gut, wie viele und reiche Wohlthaten er heimlich spendet, wie mancher Unglückliche den Mann segnet, dessen Namen er niemals erfährt, da der seltsame Menschenfeind, denn ein solcher ist er allerdings, sein ganzes Thun und Treiben, und somit auch seine guten Handlungen, in ein undurchdringliches Geheimniß hüllt."

„Und doch kennst Du dieselben!" fragte Frau Martha etwas spöttisch, „so hat es der Herr Menschenfeind wohl für gut befunden, Dich zum Vertrauten seiner Wohlthätigkeit zu machen?"

„Nein, Martha!" versetzte Herr Daniel sehr ernst, „das hat er nicht gethan, ich habe es zufällig erfahren. Als ich vor einiger Zeit Abends spät aus meinem Club nach Hause ging, sah ich einen Mann, ganz vermummt aus einer Gegend kommen, worin die Armuth hauptsächlich ihr Quartier aufgeschlagen hat. Weil er mir verdächtig erschien, verfolgte ich ihn heimlich und erkannte endlich [illegible]

[illegible]
zu
tet
man
und fr
tarren G
„Na,
heute in ein
den armen Krie
ein ruhiges Af
sein, Alte! — [illegible] „[illegible]ce, ich
verspreche Dir, die [illegible]e Dir an
stehen, einzunehmen, [illegible] daß sie keinen
Klimperkasten und ke[illegible] mitbringen, — mit
welchem verzweifelten Par[illegible]chen wir auf demselben Standpunkt bleiben. Still, — da wird geklingelt, — gewiß wieder ein Miether."

Sie horchten einen Augenblick, als auch schon die Magd hereintrat, und einen Miether, welcher die Wohnung im zweiten Stock zu besehen wünsche, meldete.

„Es ist also ein Herr", sprach der Rentier zufrieden, „laß ihn eintreten, Grethe!"

Ein älterlicher Herr mit einem bärbeißigen Gesicht trat ins Zimmer; in seinem linken Rockärmel fehlte der Arm, weshalb ihn Herr Daniel für einen invaliden Militär, einen Veteranen des letzten Feldzuges hielt.

„Mit wem habe ich die Ehre?" fragte der Hausherr artig.

„Mein Name ist Grimm, — ich wünsche die zu vermiethende Wohnung zu besehen, eventuell zu zu miethen", lautete die kurze Antwort.

„Wahrscheinlich ein invalider Militär, mein Herr Grimm?" froschte der Rentier, mit einem bedauernden Blick auf den inhaltslosen Aermel.

„Nein", — entgegnete jener barsch, „ich bin Steuer-Inspector — den Arm verlor ich nicht im Kriege, sondern durch den Biß eines tollen Hundes."

Herr Daniel fuhr entsetzt zurück und auch Frau Martha konnte ein Grausen nicht unterdrücken; der Herr Steuer-Inspector Grimm sah fast selber aus wie ein toller Hund, so ingrimmig maß er die beiden Leute.

„So, so", faßte sich der Rentier, „da können Sie von Glück sagen, daß es nur den einen Arm gekostet; seit wann datirt dieses Unglück?"

„Seit fünf Jahren, mein Herr, doch ist das Nebensache, ich bin wegen der Wohnung gekommen."

„Ganz recht, Herr Steuer-Inspector!" beeilte sich der Rentier zu erwidern. „Nun, in meinem Hause dulde ich keine Hunde, da Sie dieselben jetzt ebenso fürchten als hassen werden." (Fortsetzung folgt.)

*) Jeder unberechtigte Nachdruck wird verfolgt.

Das Buch „Die Gicht und verwandte Krankheiten" hat nachweislich eine ungeheuer große Anzahl von gründlichen Heilungen der obigen Leiden zur Folge gehabt. Das Vertrauen des Publikums wendet sich der bewährten in diesem Werke erörterten Heilmethode in immer größerem Maße zu. Dieselbe kann von **Jedermann** leicht und ohne alle Umstände zur Anwendung gebracht werden. Obiges Buch, welches **Th. Hohenleitner** in **Leipzig** und **Basel** gegen 60 Pf. in Briefmarken versendet, verdient das größte und unbedingteste Vertrauen jedes Kranken, denn die thatsächlichen **Erfolge** sind **überzeugend**. Ein Prospect wird von obiger Firma gratis abgegeben und franco versendet.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgniserregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit**, ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. — Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher **allen Leidenden** wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch **Th. Hohenleitner** in **Leipzig und Basel.**

ung.

Materialien für die hiesigen Garnison

Nachmittags 3 Uhr

ffentlich vergeben.

Kiefern Leibholz pro Kubikmeter und auf

angebotliche Eingabe des nöthigen Dochtbandes

e Aufschrift „Submission auf die Lieferung der

pro 1880/81" bis zum Termine oder im Termine

n.

Termins Zimmer zur beliebigen Einsicht aus.

Königliche Kasernen-Verwaltung.

ntmachung.

hiesigen Ort auf den **12. Januar cr.** angesetzte **Kram-**

mmen Tage **statt.**

ex 1880. **Der Magistrat.**

DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Illustrationen ersten Ranges nach Manns, Ad. Richter, Rocholl, Mixberg, Grützner, Strybowsky, Spangenberg ꝛc.

Die erste Nummer, welche einen prachtvollen Holzschnitt des berühmten Meisterschülers der Königin Louise enthält, ist **gratis** in allen Buchhandlungen zu haben, sowie auch direkt von der **Verlagshandlung J. H. Schorer in Berlin, W., Lützowstraße 6.**

Neue illustrirte Wochenschrift. Frei von jedem einseitigen politischen oder confessionellen Standpunkt.

Das erste Quartal 1880 enthält unter Anderem:

Mein Onkel Don Juan. Roman von Hans Hopfen. Mit Illustrationen von Waldemar Friedrich. Aus der Briefmappe der Freundin. Novelle von Emil Wichert. — Für Lehrerinnen. Erzählung von Heinrich Seidel. Ferner: Eine Novelle von M. F. Franzos, belehrende Beiträge von Herrig, Lucher, A. v. Ende, Stieler, J. Nauen u. A.

Preis vierteljährlich nur **M. 1.60**, oder auch in jährlich 11 Heften zu **50 Pf.** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Hölzer

werden von heut ab zum Schneiden angenommen in der **Dampfschneidemühle** von

J. Schmiereck.

Namslau.

350 Mtr. trockenes Brennholz,

bestehend in **Fichten-, Buchen-** und **Erlen-Scheit** hat zu verkaufen

Glatz, Wind. Marchwitz.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

Zu dem Buche über **Dr. Wilhelm's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beschluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Emil Menzel** in **Namslau.**

Augenkranke

die gänzliche Beseitigung von ihren

Seit Dregert's allbeliebtem Schneiderlied hat kein **heiteres Männerquartett** mehr solch' freudige Aufnahme gefunden wie:

Die Historia vom Kuss,

humoristischer Chor

für

4 Männerstimmen

componirt von

Carl Isenmann.

Op. 18. Partitur und Stimmen Mk. 2.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Verzeichniss beliebter Männerquartette gratis und franco.

P. J. Tonger's Verlag

Cöln am Rhein.

Chopin's Werke!

Im Verlage von **H. Alexander's** Musikalienhandlung sind jetzt die

sämmtlichen 14 Walzer

von Chopin (die bisherigen Ausgaben zum Preise von 3 Mark enthielten nur 8 Walzer) in grösstem Format auf bestem Papier und vor allen Dingen mit übersichtlichem klarem Stich erschienen und zu dem ganz enorm billigen Preise von nur

8 Mark 80 Pf.

für alle 14 Walzer gegen Einsendung des Betrages in Marken ganz franco zu beziehen.

☞ Die Ausgabe ist mit Fingersatz versehen und besonders für den Unterricht als die beste der existirenden zu bezeichnen.

Der Gesammtertrag

ist für die

nothleidenden Oberschlesier

bestimmt.

Im Lande des Elends.

Oberschlesische Briefe

von

Richard Norton

Preis 50 Pfg.

Verlag von **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Gegen Einsendung von **Briefmarken** vom **Verleger** direkt oder durch **jede Buchhandlung** zu beziehen.

In **Constadt** ist eine

eingerichtete Bäckerei

zu Neujahr zu verpachten, event. das **Gebäude, massiv gebaut, mit Hinterhaus u. schönem Garten** zu verkaufen.

Näheres in **Namslau** bei Herrn **Schmiereck** oder in **Breslau** bei dem Eigenthümer

A. Hegrich, Bahnhofstraße No. 3.

Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen besorgsamen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Preisschrift: Gratis-Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten.

Ein **zuverlässiger, nüchterner**

Heizer

kann sich melden bei

J. Schmiereck.

Maschinenfabrik. Namslau.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).

Maschinenbauschule.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Freunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr Schützenstraße, sondern **Krakauerstraße bei Herrn Conditor Appel** wohne und bitte um weiteren Zuspruch. **A. H. Postrach.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock und eine Stube im zweiten Stock nebst Zubehör sind zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres durch **Gustav Klunzky,** Büchsenmacher.

[Vermiethung.] Eine Wohnung von 2 Stuben und Beigelaß ist bald, und eine einzelne Stube, parterre, per Ostern zu beziehen. Näheres bei **C. Hoffmann,** Brauereibes.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und dem nöthigen Beigelaß, im ersten Stock vornheraus, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. **Jäschke,** Bäckermstr.

[Vermiethung.] Eine freundliche Wohnung, möblirt, ist zum 1. Februar c. oder später zu vermiethen. Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

[Vermiethung.] Das Eckgewölbe nebst Wohnung ist von Ostern ab zu vermiethen bei **F. Lorcke,** Klosterstraße.

[Vermiethung.] Zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen eine Wohnung im ersten Stock für 30 Thlr. bei **R. Krichler,** Bäckermeister.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. April 1880 zu beziehen bei **A. Scholich,** Damastweber. Schützenstraße 13.

[Vermiethung.] Der bisher vom Fleischermeister Herrn Becker innegehabte Verkaufsladen nebst Wohnung ist zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen bei **Fritz Lehmann.**

[Vermiethung.] Im ersten Stock meines Hauses sind 2 Stuben, Küche nebst Beigelaß bald zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen bei **J. Thielemann.**

Donnerstag, den 8. Januar:

Wurstessen,

von **früh 9½ Uhr** ab:

Wellfleisch und Wellwurst,

wozu ergebenst einladet **W. Dienst.**

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 3. Januar 1880.

	Höchster		Mittler.		Niedrigster	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Weizen 100 Kilogr.	20	25	19	80	19	40
Roggen	16	50	16	—	15	50
Gerste	15	50	14	90	14	40
Hafer	12	80	12	40	12	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	4	80	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	16	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	1	70	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 29. und 31. Dezember. Der Auftrieb betrug: 1) 212 Stück Rindvieh, (darunter 79 Ochsen, 133 Kühe). Das Geschäft stand noch unter dem Einfluß der Feiertage und lassen sich die Preise nur annähernd notiren. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer Primawaare 55—56 M., 2te Qual. 47—49 M., geringere 29—30 Mark. 2) 619 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 54—56 M., mittlere Waare 44—46 Mark. 3) 1274 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht exclusive Steuer Prima Waare 20—21 Mark. 4) 365 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.